

wir sowohl ihren Platz im Gottesdienst als auch ihren angemessenen Vollzug bestimmen. Diese Versuche können das gesamtkirchliche Credo nicht ersetzen, sondern sie wollen es aktualisieren und konkretisieren. Ihren legitimen Ort hätten sie deshalb nach der Verkündigung. Ihre Gestalt sollte nicht in sich abgeschlossen und statuarisch, sondern offen und dynamisch sein. Dies ließe sich dadurch anstreben, daß man analog wie etwa bei den Fürbitten oder in den Präfationen wechselt zwischen festformulierten Sätzen der Gemeinde, welche das Durchgehende und Situationsübergreifende artikulieren, und spontanen Rufen einzelner, welche das Aktuelle und Situationsgemäße vor Gott aussprechen. Ein neuzeitliches Symbolum dürfte sich erst aus vielen Versuchen herauskristallisieren. Auch die altkirchlichen Symbole sind nicht am Schreibtisch konzipiert, sondern in den Gemeinden durch Jahrhunderte hindurch erbetet worden.

(A. Peters, *Mod. evgl. Glaubensbek. u. kathol. Kurzformeln d. Glaubens. Kerygma und Dogma* 19. Jg., 3/1973, pp 251 f.)

*

Konkordanz von Windsor zur Eucharistielehre zwischen Anglikanern und Katholiken: Im ersten Abschnitt gab die gemischte Kommission Antwort auf

die Frage, was die Kirche zu tun glaubt, wenn sie dieses Mysterium feiert. Hier liegt der Akzent auf dem liturgischen Tun als einem dynamischen, lebendigen und personalen Ereignis. Der zweite Teil handelt von Eucharistie und Opfer Christi. Die Feier ist Anamnese, welche wirksam das Ganze der versöhnenden Tat Gottes in Christus verkündet. Beide Konfessionen stimmen in ihrem Glauben an die Bedeutung des eucharistischen Mysteriums überein. Im dritten Teil ist über die Gegenwart Christi in diesem Sakrament die Rede, wobei besonders die Motive des Herrn für seine Nähe angeführt werden. Während der Anaphora und vor der Kommunion bewirkt Gott eine Verwandlung der innersten Wirklichkeit von Brot und Wein, das Wie ist nicht geoffenbart; immer hat die Kirche festgehalten, daß es Gott ist, der hier wirkt, und nicht der Glaube des Gläubigen. Die Kommission betont, daß sie hiermit eine vollständige Lehre über die Eucharistie vorlegt, und daß sich beide Kirchen nur in den Theologien unterscheiden. Ihr Glaube ist ihnen gemeinsam, die jeweilige Lehre ist nicht mehr kirchentrennend.

(H. J. Ryan, *La dichiarazione di Windsor intorno alla dott. sull' eucaristia. La Civiltà cattolica* 5 ott 1974, anno 125, no 2983, pp 34 ss.)

Prof. Dr. P. Rafael J. Kleiner OSB
Roma – S. Anselmo

Berichte

Ein Swahili – Volksmissale

Im August 1974 erscheint in Dar es Salaam ein Volksmissale in Swahili für die Katholiken in Tanzania. Die von den Bischöfen eingesetzte Sprachkommission hatte ihre Arbeit Ende 1973 abgeschlossen. Am 20. Januar 1974 konnten bereits die geprägten Offset-Platten nach Belgien geschickt werden, wo der Druck erfolgt. Das Volksmissale zählt 1184 Seiten (200 mehr als geplant!) und erscheint in Schwarz-Rot-Druck. Abgeschlossen wurde inzwischen auch die Übersetzung des Sonntags-Lektionars in Swahili. Die Druckarbeiten werden bis Ende 1974 dauern. Das Swahili-Altarmissale geht der Vollendung entgegen. Man erwartet noch die Zustimmung der Sprachkommission zu den Texten der Votiv- und Totenmessen.